Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 18 (1966)
Heft: 12

Artikel: Das einzige, was ich weiss...
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-963103

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

RADIO - UND FERNSEHUEBERTRAGUNGEN AUS DEN PARLAMENTEN?

Eine interessante Diskussion über diese Frage brachte Radio Zürich im "Spiegel der Zeit". Anwesend war auch der Präsident des deutschen Bundestages, Dr. Eugen Gerstenmaier, der über Erfahrungen in Deutschland berichten konnte, wo schon seit 1949 Uebertragungen stattfinden. Die Sender bestimmen selbst Zeit und Ausschnitt der Sendung und nehmen auch keine Rücksicht auf proportionale Vertretung der Parteien. Begreiflicherweise droht bei günstigen Sendezeiten jeweils ein Massenandrang zum Rednerpult einzusetzen, wobei auch oft Prestige-Reden zum Fenster hinaus gehalten werden. Mit der Zeit habe sich das jedoch etwas abgeschwächt , und nach Ansicht von Dr. Gerstenmeier überwiegen die Vorteile eindeutig die Nachteile.

Drei schweizerische Parlamentarier äusserten sich dazu. Nationalrat Bretscher glaubte Ausschnitte aus den Beratungen begrüssen zu können(selbstverständlich keine Gesamtübertragungen, die schon aus programmtechnischen Gründen nicht möglich wären). Sie könnten einen Beitrag zur staatsbürgerlichen Erziehung darstellen. Auch er hält die Vorteile grösser als die Nachteile, zum Beispiel die Beeinflussung der Reden (und damit der Debatten und Entscheide) durch die Medien. Nationalrat Broger war skeptischer. Er stammt aus einem Landsgemeindekanton, wo anscheinend der Gang der Debatten durch das Radio stark beeinflusst wurde. Ein bestimmtes "Querulantentum" spiele sich hier gern in den Vordergrund, (wobei wir hoffen wollen, dass in unsern eidgenössischen Parlamenten keine Querulanten Heimatrecht besitzen). Ganz positiv stellte sich dagegen Nationalrat Goetsch ein, der glaubt, dass sich unter Umständen sogar eine qualitative Steigerung der Diskussionen dadurch herbeiführen liesse, wobei eine weitere, gute Eigenschaft des Fernsehens festgestellt wäre: Erziehung der Parlamentarier. Nötig wäre allerdings eine sorgfältige Regie in den verschiedenen Fraktionen, weil bei uns der Sinn für proportionale Gerechtigkeit sehr stark ausgebildet ist. Mit Recht wurde geäussert, dass sich jedenfalls ein Versuch lohnen würde.

ENDE DER KULTURELLEN RADIOSENDUNGEN IN FRANKREICH?

Eine weitere , typische Rückbildung des Radios scheint sich in Frankreich abzuzeichnen. Die traditionellen Finanz-Schwierigkeiten des französichen Radios haben anscheinend ein kritisches Stadium erreicht. Das rührt nach Pressemeldungen davon her, dass die Regierung dem Radioprogrammdienst immer weniger Mittel zukommen lässt, grösstenteils zugunsten des Fernsehens, das auch in Frankreich immer mehr anschwillt. Die Folge ist ein steigendes Defizit, das auf Jahresende für den Programmdienst mindestens zwei Millionen neue Franken betragen wird.

Offenbar geht nun eine neue Tendenz dahin, nur noch jene Sendungen zu unterstützen, die eine grosse Zuhörerschaft besitzen und die andern, die sich an eine Minderheit richten, fallen zu lassen. Das heisst, die Musik, die Literatur wird zugunsten der Chansonette verschwinden. "Die Zuhörerzahl von France-Culture verhält sich zu jener von France-Inter wie 1 : 25, weshalb das Budget der ersteren Kette nicht mit dem der zweiten verglichen werden kann". Mit diesem Argument wird das Anziehen des Riemens begründet. Die kulturelle Sendekette droht also der volkstümlichen zum Opfer zu fallen.

Dagegen ist in der Presse heftig Stellung genommen worden. Es sei Pflicht eines Staats-Radios, die Qualität der Sendungen in angemessener Weise hochzuhalten. Besonders wird gegen die vorläufig angeordneten Wiederholungen älterer Sendungen Sturm gelaufen, während neue Sendungen, die Kosten verursachen, möglichst auf unbestimmte Zeit verschoben werden sollen. Diese "Rette-sich-wer-kann-Politik" könne zum Schwanengesang des guten Radios werden. Schon immer sei "France-Culture" schlecht behandelt worden, indem man ihm die schlechtesten und ältesten Sender zur Verfügung gestellt habe und ihm ausserdem noch die Pflicht für 36 Schulfunk-Stunden pro Woche auflud. Es sei Pflicht aller Bürger, sich gegen eine Bedrohung von Kulturwerten zu wenden, die in einem öffentlichen Dienst erfolge, in welchem die Verantwortung und das Ansehen des Staates engagiert sei.

Bildschirm und Lautsprecher

Unesco

-Nach neuester Schätzung verbringt etwa der vierte Teil der Weltbevölkerung 200 Milliarden Stunden vor dem Fernsehschirm. 1970 wird mit mindestens 1000 Milliarden gerechnet werden müssen.

Von Frau zu Frau

DAS EINZIGE, WAS ICH WEISS...

EB. Wir segelten so wohlgemut in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts und glaubten, alles zu kennen und alles zu wissen und uns die Erde mit Hilfe der Chemie untertan gemacht zu haben. Unterdessen sind wir kleinlaut geworden, d. h. wir verlagern uns auf die Physik und erobern mit unsern Kenntnissen den Weltraum. Wer weiss, ob nicht auch da wieder unsere Flügel gestutzt werden und wir eines Tages feststellen, dass das einzige, was wir wissen, ist, dass wir nichts wissen.

Bald wissen wir nicht mehr, was wir essen sollen, denn überall dräut uns Vergiftung, es belauern uns Mangelkrankheiten, es tötet uns Einseitigkeit und Ueberfluss. Einmal lesen wir von Entdeckungen, die mit den Spurenelementen zusammenhangen und uns unsicher machen, ein andermal erfahren wir, dass kohlenhydratreiche Nahrung schädlich, ein drittes Mal, dass sie nötig sei. Gerade vor mir liegt z. B. ein Artikel über "Gifte und Ernährung", worin es heisst, die Empfindlichkeit gegenüber Giften hange unter anderem von der Ernährung ab. Vor allem steigere das Protein die Empfindlichkeit erheblich, und bei einer Diät, die zu zwei Dritteln aus Protein bestand, starben rund doppelt so viele Mäuse an Bienengift wie bei fett- oder kohlenhydratreicher Ernährung und dreimal so viele wie bei völliger Protein-Enthaltsamkeit.

Werden wir also giftempfindlicher durch unsere modernen "Fastenkuren", die uns vor dem Wohlstands-Bäuchlein bewahren sollen? Und werden wir wohl auch sonst irgendwie empfindlicher, nervöser, allergischer dadurch? Rührt es wohl davon her, dass so viele Frauen, denen Mannequin-Schlankheit zur Obsession wird, reizbar und ungemütlich werden?

Und wie ist es wohl mit der Insektizid- Gefahr? Man warnt uns vor Nahrung, die damit infiziert ist - obwohl wir uns ja eigentlich kaum davor schützen können. Aber vielleicht wären die Folgen je nach Art der Zusammensetzung der Nahrung auch geringer. Das einzige, was ich weiss, ist, dass ich nichts weiss.

Man kommt sich vor wie eine Maus im Käfig und sucht überall einen Ausgang. Es muss doch irgend einen geheimen, sicheren Ausgang aus diesem Wirrwarr an Kenntnis und Unkenntnis geben. Das alte Rezept, einfach zu leben und einfach zu essen, scheint nicht mehr zu genügen - denn vor Giften schützt es uns wohl kaum. Freilich, irgendwie scheint es doch die Abwehr zu stärken. Ach, wie weit haben wir es doch mit all unserer Weisheit gebracht! Und manchmal machen wir kleine Anläufe, um uns zu "retten", so wie der Hansli sich das vorstellt. Wie naiv und unnütz diese Anläufe sind! Die Leute lachen mich aus ob der paar Salatköpfe, die in meinem Garten mehr oder weniger spriessen und der paar verschorften Aepfel, die auf meinem Apfelbaum wachsen. Du erhälst sie billiger im Laden, sagen sie mir. Und schöner.

Jaja, ich weiss das alles auch. Und giftiger vielleicht. Vielleicht auch nicht. Ich kann es nicht entscheiden, niemand kann es. Und der kleine Tropfen auf den heissen Stein wird auch nicht ausschlaggebend sein. Was bleibt mir da übrig? Wohl nichts anderes, als ein bisschen den Kopf in den Sand zu stecken, mich zu informieren, ohne mich dabei ins Bockshorn jagen zu lassen und mit mehr oder weniger Gift frohgemut dem Tod entgegenzusehen.

Szene aus dem in Cannes gezeigten, englischen Film "Morgan, ein geeigneter Fall für Behandlung", der durch seine originelle Bildgestaltung auffiel.